

Merckwürdige Begebenheiten / von An. 1757 und 58

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **38 (1759)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merckwürdige Begebenheiten/ von An. 1757. und 58.

Sie betrübt sind nicht die Zeiten, in welchen die ganze Welt lebet. In den Tagen, in welchen wir leben und dieses schreiben, brennet das Feuer des Kriegs und scheinet fast ganz Europa und America anzuzünden. Ach! du Gott der Erden Götter / der du die Herzen der Könige regierest und leitest wie die Wasserbäche: gib unseren Fürsten des Erd. Kraises / Gedanken der Einigkeit und des Liebens, würdigen Friedens / damit das Blut der Menschen, die nach deinem Bilde geschaffen sind / nicht vergossen werde wie Wasser. Die Folgen des Krieges sind sehr empfindlich, und haben einen Einfluß durch viele Jahre. Jammer und Noth sind seine Gefellen und vermehren sich in den Ländern, wo Mars seine Söhne zum Streitt hingeführet hat. Wir könnten viele betrübte Beispiele als Beweise anführen: Allein wer ist unter uns dem diese nicht bekannt sind: Wir wollen die Wunden nicht wieder Aufreissen, welche noch nicht geheilet sind. Laßet uns andere Unglücks-Fälle berühren / welche die Natur und der Menschen Bosheit über die Erden-Bürger beschloffen hatte. Es ist doch allezeit wirksam wenn auch öffentliche Land-Plagen und Gerichte Gottes nicht unter den Menschen einreissen. Man beleidiget seinen Nächsten, durch List und Gewalt. Man trachtet nach seinem Gut, und nach seinem Leben. Dort entsethet ein Feuer und verzehret ganze Städte, hier werden die Wohnungen erschüttert / und die Wasser des Meeres übersteigen die gesetzten Grängen zum Verderben der Menschen. Ja alles scheint die Welt umzulehren: Denn in unsern Schweizerischen und Bündnerischen Ländern sind die Lebens-Mittel ziemlich theuer, woraus der gemeine Landmann kümmerlich zu leben hat. Daher nehmen einige Anlaß besonders meist lieberliche schlaue Leute, daß ihr Brod mit Betteln vor den Häusern suchen; ja es gibt auch, die / welche nicht zur Arbeit anzuhalten sind, deswegen kein Wunder wann nun alles ziemlich in hohen Preis ist; Weilen der Erdboden nicht aller Orten wohl gepflanget wird, daß er also weniger oder gar keine Frucht hervor bringt. Nebst deme werden die Armen Leut an einigen Orten, in und aussert der Schweiz schlecht versorget und zur Arbeit angehalten, dessen wir sehr beschwäret werden, daß also der gutherzige Landmann der sein Brod mit Arbeit saur erwirbt / den meist lieberlichen Betel. Gesind noch erhalten muß.

Wann wir ferner in Betrachtung ziehen wollen den in unsern Tagen, sehr grossen schwarzen Krieg in dem teutschen Vaterland, zwischen dem König in Frankreich, Böhlen, Schweden, Ungarn / Böhmen und Rußlande an einen: Und dem König von Engelland und Preussen anders theils; welche Stadt und Länder davon betroffen werden: Was allda für Noth / Jammer und Elend die Armen Väterthannen an selbigen Orten ausstehen müssen, ist mit keiner Feder zubeschreiben. Nur einige Länder kurz zu berühren / was hatte nicht das gute Sachsen Land dem König

König in Preussen! für Contributionen bezahlen müssen: Was haben nicht die Hannoverischen und Hessischen Lande von den Franzosen erlitten, wie schwere Contributionen mußten Böhmen, Schleßen, Pommeren, ein Theil von den Preussischen und anderen Provinzen des teutschen Reichs ertragen, ja alles was der Feind antraff, es seye an Korn, Haber, Wehl, Brod, Roß, Ochsen und Geld wird alles vom Feind hinweg genommen.

Nun wir wollen mit Eroberung der Insel Aix, wie solche von denen Engelländern den 28. Sept. 1757. Attaquiert und erobert worden den Anfang machen. In Frankreich war allerdings eine große Furcht, zumal man sich mit der Abschlachtung der Troupen nach Teutschland allzusehr vom Volk entblößet. Zu Versailles glaubte man, daß das Dessein auf St. Malo abgesehen wäre. Der Marschall von Bell Isle hatte an den Commendanten daselbst, den Herzogen von Aquilar geschrieben, wie es ganz gewiß seye, daß die Engelländer zu einer Unternehmung auf dieser Küste bestimmt seye / weil sie dazu alte Schiffe genommen hätten, die keine lange Reise ausstehen und daß die Leutern, die sie einschiffen gegen St. Malo bestimmt wären, um diese Stadt zu besteigen. Indessen hat die Englische Flotte sich eine ganz andere und bequemere Gegend ausersehen. Sie zeigte sich den 20. Sept. mit 84. Schiffen / unter welchen man 12. Schiffe von der Linie / und 10. Fregaten, auch 2. Bombardier-S. Motten wahr nahm, an den Gränzen von der Provinz Poitou und Guiene / und hatte über 30. Transport-Schiffe bey sich. Sie setzte sich anfänglich der Insel Oléron, welche von Rochefort und dem festen Lande weg 2. Meilen weit lieget, um sich davon zu bemächtigen. Es wäre diese Eroberung von Wichtigkeit, indeme diese Insel Frankreich die besten Matrosen giebt, von zimlicher Größe ist, und im Umfang 12. Meilen ansmacht: Auch nach Bordeaux einen starken Handel mit Salz, Wein und Getraide hat. Sie war schon einmal vor alten Zeiten An. 1199. in dem Besitz der Engelländer und ihr heutiges See-Recht, so noch daselbst ausgeübt wird, rühret von König Richard I. her. Dismal treffen sie dieselbe eben recht an, da niemand zu Hause ist, der ihnen Widerstand thun konnte / da die Flotte zu Brest erst vor etlichen Wochen über 1000. Matrosen von daher abgefordert. Sie hat übrigens gute Plätze, wie dann der Thurn von Chestron, das Fort St. Denys / Dolus, Sauzelles / St. Pierre / la Carnezet / St. Andre / la Peroche 2c. lauter ansehnliche Orte sind, welche den Engelländern zu ihrem Waaffen-Platz dienen können. Hierauf gieng ein Theil dieser Flotte gegen die Insel Aix, griff das dortige Fort an, und wurde des andern Tages davon Meister. Den 21. 22. und 23. segelte die Küste von Rochelle / doch hielt sie sich immer um einen Canonen Schuß entfernt.

Von der Schlacht bey Groß-Jägerndorf / welche den 30. Augustmonat 1757. im Preussischen Litthauen, zwischen den Preussisch und Russischen Armeen vorgefallen.

Der Marschall von Lehwald hatte in den letzten Tagen des Augustmonats sein Lager bey Wehlau verändert, und solches nach Taplacken / dem Feind näher aufgeschlagen. Die Russische Armee hat im Gebrauch, eine Menge leichter Truppen

pen vor und um sich zu behalten. Durch solche mußte man dringen, wenn man die eigentliche Situation derselben erkennen wollte. Den 26. August gieng also der Preussische General Rüsch mit 1200 Husaren, und 5. Escadrons Dragonern, und zu deren Unterstützung der General Canitz mit 1. Battalion v. raus, und hi lten die Höhen von Collehren besetzt. Es zogen sich hierauf ein überaus grosser Schwarm von Cosacken / Calmuken / und Karlo pattschen hervor, und zündete die dort gelegene Dörffer an. Man sagte dieselbe / ohngeachtet sie bis 10000. Mann ausmachten zurücke. Man konnte nachhero des Feindes Position übersehen. Seine grosse Armee hatte einen sehr tiefen Graben vor sich / und auf den Anhöhen stuhnden Grenadiers zu Pferd, welche bey sich Artillerie / und zur Unterstützung hinter dem Berg Infanterie hatten. Allein sie wagten sich nicht weiter, als den halben Berg herunter zu kommen. Den 27. August erhielt man im Preussischen Lager Nachricht, daß der Feind jenseits des Pregel - Flusses zu defilieren anfieng; Solches wurde den 28. durch die Flüchtlinge aus Salan bestätigt, welchen Ort der Feind vor seinem Abzug völlig eingeäschert hatte. Die Preussen brachen also auf / und setzten sich bey Buschdors, den 29. recognoscirte der General Schorlemer mit 20. Escadrons Husaren, und eben so viel Dragonern die Situation der feindlichen Armee / welche ihren linken Flügel bey Uckerballen / und den rechten noch Worskiten hin ausgedehnet hatte. Dabero beschloffen wurde sie den 30. anzugreifen. Diese Attaque geschah auf den feindlichen linken Flügel zuerst. Das Regiment von Hollzein, welches der Prinz von Hollstein Gottorp als Chef selbst führte, und das 1te Batallion von Schorlemer, wie auch das Regiment von Rüsch distinguirten sich bieber ganz ausnehmend. Sie errigten eine Batterie, und warfen die feindliche Cavallerie gänzlich über einen Haufen. Die Preussen avancirten über eine Menge Leichen, auf die Mitte und den rechten Flügel der feindlichen Armee die sich stark retranchirt und durch viele hintereinander folgende Batterien gedeckt hatte. Sie nahmen denen im Walde von Dopacken 3. jede von 10. 12. Canonen weg. In einer gab der Feldmarschall Lehwald selbst einem Russischen Obersten Quartier / in der anderen, wurde der General Popuchin gefangen, welcher den St. Andreas Orden den er trug, an einem Unter-Officier von Canitz übergab. Die Preussen wurden auch den Wahl-Platz noch behauptet haben, wenn nicht zum Unglück ihr 2tes Treffen, welches das erstere wegen des grossen Dampfs vom Canonieren, und von 2. vom Feinde angelegte Dörfern nicht sehen konnte, selbst auf dasselbe geseuret hätte, und eingetrungen wäre, so daß das erste Treffen so wol das feindliche Feuer der Artillerie von mehr, als 150. Canonen und Wörfeln, als das eigene Preussische ausstehen müssen. Durch dieses gewann der Feind Zeit sich zusehen, die Preussen aber zogen sich von dem Wahl-Platz ab, wobei sie eilf Canonen auf dem Schlacht-Feld zurücke lassen müssen. Jeder Kriegserfahrer wird dem Hr. Marschall von Lehwald das Recht wiederfahren lassen / daß er seine Disposition ausnehmend wohl gemacht habe.

Er war auch in während dem Treffen überall zugegen, und die Gefahr war ihm sehr nahe, da ihm 2. Pferde unter dem Leib tod geschossen worden. Die
Infan.

Zufanterie der Preussen hat alles gethan / was man von braven Leuten fordert, und auſſert den bereits genannten Cavallerie-Regimentern, hat ſich das Malaſchowskiſche Huſaren-Regiment zum Wunder erwieſen. Die Ruſiſche Armee war über 100000. Mann ſtark; Es war alſo kein Wunder, wenn der Preuſſiſche Verluſt auf 3000. Mann angeſtiegen, ſo gleich wie es bey dem mühtigen Angriff und Vortheil der Preussen eben ſo leicht zu glauben iſt, daß der Ruſiſche Verluſt auf 10000. Mann ſich betragen; Auf Preuſſiſcher Seite zehlet man 40. Officiers / welche geblieben, und 5. die von den Ruſſen gefangen worden; Hingegen hatten dieſe letztern einen ungleich größern Verluſt an Generals, und vornehmen Officiers, welche zum Theil in Preuſſiſche Gefangenſchaft gerathen; Der Marſchall Lehwald wurde in etwas mitten in dem ſtärkſten Fortgang der Action gerührt / da der tapfere Major von der Salze an ſeiner Seite durch eine Canonen Kugel getroffen, und auf der Stelle getödtet worden.

Von der Belagerung der Stadt Schweidnitz.

Dieſe Stadt Schweidnitz liegt am Fluß Weiſſitz, 7. Meilen von Breslau, gegen Südweſten, und iſt etwas befeſtigt. Der Rath darin iſt Catholiſch, die Bürgerſchaft aber meiſt Lutheriſch. Schon vom 15. Chriſtmon. vorigen Jahrs bis zum 5. Mart. 1758. war ſie bloquiert, und den Winter hindurch die Faſchinen angefahren. Den 1. April eröffnete man die Trencheen ſo glücklich, daß der Commendant nichts davon gewahr wurde, biß des Morgens um 2. Uhr, da er dann ein ſehr ſtarkes Feuer, jedoch gegen eine ſolche Attaque machte, und die Belagerer nicht hindern konnte. Den 2. Apr. errichtete man 9 Batterien, mit 24. Canonen und 20. Mörſeln, an welchen man bis den 8. Apr. arbeitete. Der König kam während dieſer Arbeit den 5. mit einem Battallion ſeiner Gardeselbſten in das Lager, und übergab nachdem er die Diſpoſitionen beſehen, die Direction dem General Treſkow. Den er kurz vorher aus der Oeſterreichiſchen Kriegs-Gefangenſchaft ranzionieret hatte. Man ſetzte denen Ruſſenwerckern der Stadt heftig zu, und den 15. ward alles zum Sturm veranſtaltet, den in der Nacht die Grenadier-Battallions unternehmen mußten, und alſo auf das Waſſer-Fort angingen. Sie überſtiegen ſolches im Rücken und führten den Sturm ſo glücklich aus, daß die Garniſon in dem Fort ſich zu Kriegsgefangenen ergab, auch der Commendant eine halbe Stunde darauf Chamade ſchlagen ließ. Die Capitulation war von der, ſo der Graf Radaki den 12. Nov. bey dieſer Beſtung gemacht / wenig unterſcheiden und faſt in eben ſo viel Zeit, als die

Oeſterreicher davor zugebracht / nemlich vom 27. Oct. bis zum 12. Nov. wurden auch alle in 16. Tagen alle Außenwerke ruiniert. Ein großer Unterſchied aber zwischen der jezigen und vorigen Belagerung war dieſere, daß, da die Oeſterreicher 22000. Mann ſtark geweſen, die Preuſſen dergleichen nur 5000. Mann Infanterie, 2. Miniers Compagnien, und 22. Ingenieurs angeführt, und an Todten nicht viel über 1000. Mann gezelet; Unter den Kriegs-Gefangenen waren die vornehmſten der General-Feldmarſchal-Leutnant, Graf von Thierheim, als Commandant der General-Major, Baron von Krotendorf, der Oberſte Graf von Malza der Oberſt Grimm, ic. und überhaupt rechnete man 173. Officiers, die Gemeinen waren 3439. Mann an Kranken und hiebey Commandirten 300. Mann. Auſſer den vorhin allda geweſenen Preuſſiſchen Canonen wurde an Oeſterreichiſchen Geſchütz noch erobert, 26. Canonen und 25. Mörſers. An Beuthe fehlte es nicht und auſſer der Kriegs-Caſſa, welche 66. bis 670 000. Gl. enthielt, wäre die Munition ſehr anſehnlich, und der Vorrath, an Fournage und Lebens Mitteln, war nicht weniger beträchtlich.

Luft-Geſchichte.

Den 8. Augſtmon., Nachts um 10. Uhr ſah man über Neumarkt in der Ober-Pfalz 5. Meilen von Nürnberg und 7. Meilen von Regensburg, ein erſchröckliches Phänomenon oder Luftzeichen in Geſtalt einer feurigen Kugel; ſie bleibt über 10. Minut. ſtehen, und erhellte die Stadt dergleichen daß es ſchein, als ob ſie illuminiert ſey; ſie erſcheine von Weſten, und zertheilte ſich nochhr gegen Süden in einen feurigen Schwitz.

Von der Einnahme der Insel Cap. Breton.

Das Cap-Breton ist eine von denen Canarischen Inseln in Nord-America, von der Breite 25. bis 30. Grad, nördlich die Länge im 0. Grad, diese Französische Insel wird von den Engländern belagert, und den 26. Heumonath mit Accordt unter nachfolgender Bedingungen an sie übergeben worden.

1.) Daß die in 600. Mann bestehende Garnison Kriegs-Gefangene seyn sollen.

2.) Daß man alle Munition und sämtliches Gewehr von der Stadt und ganzen Insel denen Englischen Commissarien überliefern werde.

3.) Daß der Gouverneur allen Truppen der Insel befohlen, sich auf das Kriegs-Schiff zu begeben, welches der Herr Admiral für sie bestimmt.

4.) Daß den 27. früh um 8. Uhr das Daphnen-Thor an der Festung Ludwigsburg denen Groß-Britannischen Truppen eingeräumt werde, und alle diejenigen so Gewehr tragen, solches Mittags auf der Esplanade strecken, die Garnison aber an Bord gehen solle, um nach Engelland übergebracht zu werden.

5.) Daß man für die Verwundete und Krancke behörige Sorgfalt trage.

6.) Daß man die Kauff-Leuthe und ihre Bediente nach Frankreich sende, wohin es dem Herr Admiral beliebt.

Uebrigens hat man in dem Platz 221. Canonen 18. Mörser und viel Munition, (jedoch nicht so viel, als man geglaubt) gefunden. Die Engländer haben in dem Haven eilff Kriegs-Schiffe bekommen theils erobert, theils verbrannt, wie aus nachstehender Specification zu ersehen. Eroberte Schiff: Le Celebre von 64 Canonen. 2. Fregatten jede von 36. Canonen. 3. Fregatten nebst dem Appollo von 50. Canonen haben die Franzosen selbst versenkt. Verbrannte Schiff. Le Prudent von 74. Canonen St. Entreprenant auch von 74. Le Capricieux von 64. und le Breisaisont auch von 64. Canonen. Damit aber mein viel geliebter Leser wissen möchte, wie groß die Kriegs-Kosten bey denen Canonen seyn mag: So schiesse eine ganze Canonen 48. Pfund Eisen / ist lang 18. Caliber, das ist der Diameter der Kugel, bekommt 5. bis 6. Pfund Wind- oder Spiel-Raum das ist, sie wird auf 53. bis 54. Pfund Eisen gebohret, wiegt 70. bis 86. Centner, zu jedem Schusse werden 24. Pfund Pulver erfordert, und kostet

dahero ein Schuß ohngefähr 9. bis 10 Gulden. Die Kugeln zu 100. Schüssen, wiegen 48. Centner, und das darzu nöthige Pulver 24. Centner. Es verträgt aber dergleichen Stücke des Tages 50. bis 60. Schüsse. Die Kugel wird nach dem Kern-Schuss 500., nach dem Visier-Schuss 1000. und in der höchsten Richtung von 45. Graden 600. Schritte getrieben. Man rechnet auf eine ganze Carthausen drey Büchsen-Meister, und 12. bis 16. Handlanger zu Fortschaffung derselbigen werden 30. Pferde erfordert.

Die Russische Kaiserin belagerte den 15. August. die Festung Custrin.

Sie liegt in der Neuen-March Brandenburg, ist die Haupt-Stadt und, und vortrefliche Festung in Form eines Rünffels auf einer Ebene, an dem Einfluß der Warte in die Oder, 3. Meilen von Frankfurt. Die gute Stadt wird von der Russischen Armee dermassen bombardiert, und mit solcher Wuth, das noch eben demselben Tage die ganze Stadt im Feuer aufgegangen, und weder von dem alten sehr massiv gebauten Schlosse, denen Kirchen und allen so wohl Publicken als Privat-Gebäuden kein einiges unversehrt oder stehen geblieben ist / sondern die ganze Stadt, ausser einigen wenigen Häusern in der Vorstadt, in einen Stein-Haufen verwandelt worden, ohne das von den armen Einwohnern, wegen der schnellen Flammen, das geringste gerettet werden können. Aber gegen der Festung so wenig in 3. Tagen ausgerichtet mit Bombardieren das die Festungs-Wercker noch nicht das geringste gelitten haben, und von der Garnison noch kein Mann geblieben, sondern nur 3. Soldaten verwundet worden sind. Nachdem das Bombardement also 2. Tage lang, nemlich den 15. und 16. fortgedauert / so gefiel es der Russischen Generalität, erst den 17. die Festung Auffordern zu lassen, mit dem Bedrohen; Daß wenn sie sich nicht ergeben würde, Sturm sollte gelassen werden. Diese Aufforderung wurde gehörig beantwortet, worauf der Feind mit dem Bombardement wieder angefangen hat, und noch fortfähret. So erbarmungswürdig das Schicksal dieser armen Stadt ist, welchen so viele tausend Unglückliche ausstehen, die alle nichts als ihr Leben gerettet.

Von

Von der Schlacht welche den 25. Augusten bey Zorndorf ohnweit der Stadt Cüstren zwischen der Königl. Preussen und denen Russen vorgefallene Action.

Die Russische Armee stand den 22. dieses Monats vor Cüstren, als Sr. Königl. Majestät sich mit dem General-Lieutenant von Dohna conjungirten. Die Batterien waren errichtet, und die vor dem Damm, welcher von der Festung nach der Plaine geht, gemachte Parabele war fertig. Da nun unsere Armee wegen der von dem Feind vorher schon gemachten gegen Anstalten, daselbst die Oder nicht passiren könnte; so marschirten Sr. Königl. Majestät die Nacht vom 22. zum 23. die Oder hinab bis Güstebiese. Die Brücke war bald fertig. Die Armee marschirte um den Mittag darüber und setzte ihren Marsch bis zu dem Dorfe Clossow fort, durch welche Bewegung das Corps des General Rozmanzow von der Haupt-Armee unter dem General Fermor abgeschnitten war. Den 24ten nahmen man das Lager bey Dornitzel. Diese verschiedene Bewegungen der Königl. Armee nöthigten den General Fermor, sein Lager vor Cüstren aufzuheben, und er marschirte nach Quartschen. Bey diesem Orte stand sein linker Flügel, und der Flügel erstreckte sich bis an das Dorf Zicker. Sr. Königl. Majestät brachen um 3. Uhr auf; Sie passirten die Mühlen von Damm desirten durch den Wald von Maschin, und marschirten in die Plaine durch das Dorf Barzelo. Der Marsch unserer Armee wurde bis zu dem Dorfe Zorndorf fort gesetzt, daher selbige dem Feind gänzlich in den Rücken kam. Diese Stellung war aber nicht vermögend die Russische Armee in Unordnung zu bringen, in dem selbige in 4. Linien, und in einer Art von einem Quatre aufmarschirt war. Unsere Armee stand mit dem Rücken an einem Grunde, welcher gerade auf den rechten Flügel des Feindes zu gieng. Unser rechte Flügel erstreckte sich nach Wildersdorf. Der erste Angriff von unserer Infanterie gieng nicht von staten; es geschah aber gleich darauf ein neuer Angriff/ und der General-Lieutenant von Seydlitz drang so glücklich mit der Cavallerie in die feindliche Infanterie, daffer den ganzen rechten Flügel des Feindes über den Haufen warf. Die Schlacht fieng um 9. Uhr an, bis 11 Uhr donnerte die Canonade. Hieranf fieng des Feindes

linker Flügel an zu weichen, und zog sich bis zum rechten Flügel; da wurden sie aber mit Canonen abermahl übel empfangen und endlich zogen sie sich wieder zurück. Hier waren sie nun in der Enge, und weil der König kein Vardon gab; so war ihr Gesecht desperat und dauerte bis Abends um 8. Uhr, da die Canonen aufhörten. Morgens als den 26. mit Anbruch des Tages gieng es von neuen an. Um 9. Uhr war das Canonieren so heftig, daß wir bey der Passage den Tod beständig vor Augen sehen mußten. Durch des Königs Wagen flog eine 24. Pfündige Canonen-Kugel, beschädigte aber zu allem Glück nichts, sondern gieng mitten durch. Um 11. Uhr war der Feind abermahl geschlagen. An Kriegsgefangen haben wir 7 Generale 60 Officiers und 1200. Gemeine, von denen man alle Augenblick noch mehrere einbringt. An Todten haben die Russen nach ihrem eigenen Geständniß über 18. bis 20000., ja man zehlet ihr Verlust bis 30000. Mann / und die Preussen nur 1500. welches vornehmlich daher rühret, weil erstlich die Russen ihre samtlliche Artillerie zu hoch gerichtet, und also alle Kuglen über die Preussen weggeschossen, die Preussen haben 10 Canonen, 24. Fahnen und die ganze Kriegs-Cassa bekommen, welche aus 800. und 58000. Rubeln bestanden, (ein Rubel ist so viel als 2. Gulden) Da hingegen unsere Canonen und Haubizen mit ganz besonderer Wirkung gespielt. Zum 2ten haben die Preussen jederzeit 3. mahl mit dem kleinen Gewehr geseuret, ehe die Russen einmahl mit Läden fertig geworden. Die Russen haben unerhörte Grausamkeiten begangen; so wohl vor als während der Action haben wir nichts als brennende Dörfer gesehen, nicht auf dem Wahlplatz, sonder in der Nachbarschaft. Diese Barbaren haben alle Bauren aus den Dörfern Barzelo und Blumberg niedergemacht, und überhaupt solche Grausamkeiten begangen, vor welchem die Natur erstarret.

In einem Artikel von Berlin liest man/ daß den 27. Augusten die Preussen mit den Russen widerum ins Handgemenge gekommen, und daß abermahl 12. tausend Russen auf dem Platz geblieben, der Graf Braun ist gefangen worden, der General Fermor aber hat die Flucht ergriffen und ist verfolgt worden. Die Russen haben desperat, aber in Unordnung, unser König hingegen mit denen dapperen Preussen, als König für das Vaterland gekochten.

Dieses grosses Blut-Bad ist 12. Meilen von Berlin entlegen.